

DIE ÖSTERREICHISCHE FRAGE

von Siegfried Fleisch.

(Nummer 59, 3. November 1917.)

Die geistige Verwandtschaft der vor dem Weltkriege in München von mir geleiteten „Kritischen Tribüne“ mit der „Freien Zeitung“ veranlaßt mich, auch an dieser Stelle vor einer Gefahr zu warnen, die sich aus der Vernachlässigung der österreichischen Frage drohend zeigt. — Im Jahre 1913 wurden die österreichischen Länder mit einem Aufrufe „An die Völker Oesterreichs“ überschwemmt, in dem die verschiedenen Nationalitäten aufgefordert wurden, sich in ihren Freiheitsbestrebungen zu vereinigen, den lokalen Hader und die kleinlichen Reibereien einzustellen, um sich vereint gegen die Zentralregierung zu wenden und die Auflösung der Donaumonarchie auf Grund des Nationalitätenprinzips herbeizuführen. „Ein Gewehrshuß an der südlichen Donau genügt, um Europa in Flammen zu setzen“, hieß es dort, „Völker Oesterreichs erhebet Euch zu Nationen“. Kein Jahr war vergangen, und ein Schuß war gefallen, der den direkten Anlaß zum Weltbrand gab. Die innere Zusammensetzung Oesterreich-Ungarns war der Herd aller europäischen Unruhe, und wird es bleiben, falls die Monarchie in irgend einer Form bestehen bleibe.

Wer sich anschickt, die sogenannte österreichische Frage zu untersuchen, muß sich vor allem von den nationalistischen Voreingenommenheiten der verschiedenen Stämme, die in der Donaumonarchie vereint sind, befreien. Die Frage muß vom europäischen Standpunkt aus gestellt werden. Man muß sich darüber klar werden, was Oesterreich-Ungarn im Europa des 20. Jahrhunderts darstellt. Man muß sich die gefährlichen Agitationen und die unversöhnlichen Kämpfe vergegenwärtigen, die seiner eigentümlichen Struktur entspringen.

Es ist notwendig, zu beweisen, daß das Sein oder Nichtsein Oesterreich-Ungarns ein Problem darstellt.